

Bürgerempfang 7. Januar 2018, 11 Uhr, Congress-Centrum, Martin-Hornung-Saal

Ansprache Oberbürgermeister Bernhard Ilg

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,
herzlich willkommen zum Bürgerempfang im Neuen Jahr 2018. Obwohl meine Frau und ich jeden einzelnen von Ihnen schon persönlich begrüßen durften, heiße ich Sie nach dem musikalischen Auftakt des Musikvereins Großkuchen alle gemeinsam noch einmal herzlich willkommen! Es freut mich ungemein, wie zahlreich Sie auch dieses Jahr wieder unserer Einladung in den Martin-Hornung-Saal gefolgt sind. Wer unter Ihnen zum ersten Mal das Vergnügen hat, an diesem Empfang teilzunehmen, dem rate ich, die Gelegenheit zum Gespräch im Anschluss an die Ehrung verdienter Mitbürgerinnen und Mitbürger zu nutzen. Und wem die ganze Szene hier schon vertraut ist, der lässt sich die Chance zum freundschaftlichen Austausch gewiss erst recht nicht entgehen. Seit Jahren beweist der Andrang, dass Ihnen dieser Empfang genauso wichtig ist wie uns im Rathaus. In Verwaltung und Gemeinderat profitieren wir sehr von dem guten Geist der Zusammenarbeit und des Zusammenhalts, der uns in Heidenheim über die Grenzen der Parteien, der Konfessionen und der Nationen hinaus verbindet.

Gerade deshalb freue mich sehr über die Anwesenheit unserer Abgeordneten aus dem Europaparlament, dem Bundestag und dem Landtag. Obwohl es ja zu einer mir persönlich unverständlichen Mode geworden ist, pauschal über Politiker herzuziehen, darf ich an dieser Stelle gewiss in aller Namen dafür danken, dass wir in Ihnen fleißige und fähige Repräsentanten haben.

Begrüßen Sie mit mir Frau Dr. Inge Gräßle, die sich extra in Brüssel freigezogen hat, Frau Leni Breymaier und Frau Margit Stumpp, die uns in Berlin vertreten, und unsere Landtagsabgeordneten Martin Grath und Andreas Stoch, die sich in Stuttgart für die Interessen von Stadt und Kreis

Heidenheim einsetzen. Lieber Martin Grath, vielen Dank für die Unterstützung hin zu einem rascheren Baubeginn des zweiten Hochschulgebäudes.

Die Kommunalpolitik wird von den Fraktionsvorsitzenden im Gemeinderat vertreten, namentlich den Herren Uwe Wiedmann, Rudi Neidlein, Michael Sautter und Ulrich Grath. Ihnen gilt mein herzlicher Gruß genauso wie den Geehrten unserer Stadt, allen voran den anwesenden Ehrenringträger Herrn Erhard Lehmann.

Die staatlichen Behörden haben ihre Vertreter entsandt, unter denen ich stellvertretend für alle übrigen Anwesenden den Präsidenten der Polizeidirektion Ulm, Herrn Christian Nill und den Geschäftsführer der AOK Ostwürttemberg, Herrn Josef Bühler, begrüße. Die christlichen Kirchen repräsentiert Herr Dekan Dr. Karl-Heinz Schlaudraff. Für die Schulen in städtischer Trägerschaft sind die Geschäftsführenden Schulleiter Herr Werner Schölzel und Herr Werner Weber anwesend. Des Weiteren begrüße ich Herrn Peter Tenschert – Bundesvorsitzender der Gemeinschaft Iglauer Sprachinsel e. V.

Ich freue mich, heute die Hauptgeschäftsführerin der IHK Ostwürttemberg Frau Michaela Eberle unter uns zu wissen. Die örtlichen Geldinstitute repräsentieren Herr Dieter Steck von Kreissparkasse und Frau Elke Müller-Jordan von der Volksbank. Über unseren Empfang berichten die Heidenheimer Zeitung und die Wochenzeitung, für deren Besuch ich mich bedanke.

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger, das Jahr 2017 war dermaßen spannend und erfolgreich, dass ich achtgeben muss, dem Rückblick nicht größeren Raum zu geben als jenen Themen, die 2018 vor uns liegen. Trotzdem ist es wichtig, dass wir an einem Tag wie heute innehalten und dabei einer Lebensweisheit von Dieter Hildebrandt folgen, der gesagt hat: „Das Leben wird vorwärts gelebt, aber rückwärts verstanden.“ Andererseits bin ich eher

bei Johann Wolfgang von Goethe, wenn er in einem Aphorismus den Blick in die Zukunft richtet: „Das Tun interessiert, nicht das Getane.“

Lassen Sie mich trotz dieses Goethe-Zitats versuchen, einige Male in der Chronik des vergangenen Jahres zu lesen, insbesondere dort, wo sich Handlungsanleitungen gewinnen lassen für das vor uns liegende Jahr. Die wichtigste Anleitung nehme ich aber gleich vorweg: In der enormen Dynamik, der wir nicht etwa nur ausgesetzt waren, sondern die wir schon auch selbst hervorgerufen haben, konnten wir es hauptsächlich deshalb so weit bringen, weil in Heidenheim der gesellschaftliche Zusammenhalt und der gemeinsame Wille zum Erfolg so ausgeprägt sind. Dem Gemeinderat ist in seiner Dezembersitzung das Kunststück gelungen, das neue Jahr mit einem einstimmig verabschiedeten Haushaltsplan zu beginnen; nicht immer gelingt das so gut!

Darum zunächst ein Exkurs – der mir sehr wichtig ist - angeregt durch unseren Bundestagspräsidenten Wolfgang Schäuble. Ich zitiere aus einem vor zwei Wochen erschienenen Gastbeitrag für die „Welt“, in dem er für das Ringen um den politischen Kompromiss wirbt: „Sich durch gegenseitiges Nachgeben einigen zu können, erfordert Zuversicht – und auch Mut. Unterschätzt wird, dass darin eine Chance liegt: Ein gezielter Kompromissvorschlag eröffnet inhaltliche Perspektiven, setzt in der Öffentlichkeit das Thema und bestimmt die Richtung, in die sich die Mehrheit bewegt.“

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger, in diesem Sinne bedanke ich mich bei Ihnen für Ihren Mut, die Herausforderungen einer nicht nur wachsenden, sondern einer immer bunter werdenden Stadtgesellschaft anzunehmen. Bei mir jedenfalls verursacht es ja nicht nur Wohlbehagen, wenn ich kurz vor Weihnachten davon berichten durfte, dass erstmal seit 15 Jahren wieder mehr als 50.000 Menschen in Heidenheim leben. Insbesondere in der Kinderbetreuung, an den Schulen und beim Wohnungsbau stehen wir einem

Berg von Aufgaben gegenüber, nicht zuletzt wegen der hohen Zuwanderung aus Osteuropa, aus Südeuropa und jenseits der Türkei inzwischen auch aus anderen Regionen Asiens. Deshalb wünsche ich mir, dass wir uns in Heidenheim die Fähigkeit erhalten, optimistisch und vorurteilsfrei mit neuen Situationen umzugehen, denn darauf werden wir in Zeiten des Wandels immer stärker angewiesen sein. Bundestagspräsident Schäuble räumt im Übrigen ein, dass es schwieriger geworden ist, angesichts einer Vielzahl von Interessen, Meinungen und Befindlichkeiten auszuhandeln, was dem Gemeinwohl dient. Das spüren wir auch in Heidenheim. Christian Schramm, der frühere Oberbürgermeister von Bautzen, sagte dazu neulich in Dresden: „Demokratie ist ein anstrengender Prozess. Demokratie ist nichts für Feiglinge und Faule. Es erfordert Aktivität, Kommunikation, Information und Widerstand.“

Damit komme ich zurück auf 2017, das schon heute als eines der ereignisreichsten und erfolgreichsten Jahre in der jüngeren Geschichte unserer Stadt gelten darf. Heidenheim ist gesellschaftlicher Mittelpunkt der Region Ostwürttemberg, wie wir das auf dem Schlossberg, im Brenzpark oder in der neuen Bibliothek feststellen können. Ja, das macht mich und gewiss auch alle, die daran mitgewirkt haben, stolz, darf uns aber nicht zufrieden machen. Die Stadtentwicklung hat ihre Dynamik jenen gesellschaftlichen Kräften zu verdanken, die unsere Perspektiven erkannt und viele mit ihrem Schwung angesteckt haben. Darauf können wir aufbauen, aber darauf niederlassen dürfen wir uns nicht.

In den nächsten zwei Jahren stellen wir einen neuen Verkehrsentwicklungsplan auf. Die Gelegenheit dazu ist günstig, weil wir jetzt die Chance haben, auf die Innovationen in der Fahrzeugtechnik ebenso zu reagieren wie auf die Digitalisierung, dank der die Verkehrs-Infrastruktur und individuelle Mobilitätsbedürfnisse besser in Einklang gebracht werden können. Ganz konkret wird uns die Frage beschäftigen, welchen Beitrag ein Tunnel leisten kann, damit die Innenstadt von Verkehr entlastet wird und

trotzdem gut erreichbar bleibt. In Gesprächen mit dem Regierungspräsidenten werde ich auf das vom Bund eingeräumte Planungsrecht pochen, um dieses Vorhaben bis zur Entscheidungsreife heranzuführen. Vielen Dank den Abgeordneten, die mich dabei unterstützen.

Der Wettbewerb in Form einer „städtebaulichen Planungskonkurrenz“ zum „Neuen Wohnen im Haintal“ hat uns im Jahr 2017 einen Weg aufgezeigt, wie wir in Heidenheim rund 400 neue Wohnungen schaffen können. Wir wissen aus dem Wettbewerb und vor allem auch aus der Diskussion der Ergebnisse, dass das Haintal ein ideales Gebiet darstellt, um nicht allein Siedlungspolitik zu betreiben, sondern auch ökologischen Ansprüchen und den veränderten, um nicht zu sagen: sehr heterogen gewordenen Ansprüchen der Bewohner gerecht zu werden. Hier ist jetzt die Wohnungswirtschaft aufgerufen, Schritt für Schritt konkrete Projekte zu den vorgelegten Entwürfen aufzulegen. Sie können sich dabei auf die Zusammenarbeit mit einem erwartungsfrohen Gemeinderat und einer aufgeschlossenen Verwaltung freuen.

Unter allen städtischen Geschäftsbereichen plant die Stadtentwässerung mit den längsten Wellen. Große Teile der Anlagen in der Kläranlage Mergelstetten haben seit fast 50 Jahren zuverlässig ihren Dienst getan, müssen nun aber doch Investitionen in einem Umfang von mehr als 30 Millionen Euro weichen, denen hoffentlich wieder ein so langes Leben zu Teil wird. Nicht nur in Hinblick auf den Grundwasserschutz, den Gewässer- und Bodenschutz stehen wir in der Pflicht, den Nährstoffeintrag in die Brenz weiter zu reduzieren. Wenn wir auf diesem Gebiet unsere Pflichten vernachlässigen, drohen uns nicht nur hohe Ausgleichszahlungen, sondern Nachteile für den Wirtschaftsstandort genauso wie für den Wohnort Heidenheim.

Schon mehrfach hat es sich bewährt, nicht mehr benötigte Brachflächen und Leerstände zu erwerben. Ich erinnere dabei zum Beispiel an die Flächen im heutigen Brenzpark oder beiderseits der Bahn, an die Areale WCM und

Ploucquet, an das Gefängnis oder den Schlachthof. Nun ist uns mit Stowe Woodward ein weiteres Grundstück zugefallen, das uns dabei helfen wird, die Funktionsmischung und Qualität der Innenstadt langfristig zu verbessern. Gleichzeitig hat es sich wieder bewährt, mehrere Sanierungsgebiete parallel zu betreuen, wobei das nicht nur für die Oststadt, sondern genauso auch für den Schnaitheimer Hagen gilt. Die Landesregierung unterstützt uns nach Kräften dabei, wie uns Frau Ministerin Dr. Hoffmeister-Kraut versichert hat. In der Oststadt fällt übrigens die hohe Investitionsbereitschaft der privaten Grundstückseigentümer ins Auge. Darin liegt eine ideale Ergänzung der öffentlichen Investitionen, zum Beispiel in die Römerstraße oder ins Zinzendorfhaus. Mit unserer eigenen Wohnungsbaugesellschaft und über die Stadtwerke als Tochterunternehmen der Stadt haben wir begonnen, die Lücken im Wohnungsangebot zu schließen.

Die Qualität eines Wohnorts definiert sich in Zukunft nicht allein über die Verfügbarkeit von Wohnraum für alle Bevölkerungsschichten. Zwar war es schon immer so, dass der Wert einer Immobilie vor allem von der Lage abhängt. Diese Lage wird aber zunehmend davon bestimmt, ob es funktionierende Nachbarschaften – und mehr als das – lebendige und fürsorgende Stadtgemeinschaften gibt. So wie wir in Heidenheim zunächst für Großkuchen und für die Wohngebiete Mittelrain und Zanger Berg das Konzept einer „Caring Community“ mit konkreten Inhalten gefüllt haben, wollen wir die dabei gewonnenen Erkenntnisse auf die gesamte Stadt ausdehnen.

Auf diesem Gebiet holen sich inzwischen Experten aus ganz Deutschland bei uns Rat und Anregung. Dazu gehörte sogar die Bundeskanzlerin Frau Dr. Merkel, die uns mit dem von Stadt und Landkreis ausgerichteten Ehrenamtsempfang nicht nur eine hohe Ehre erwiesen, sondern auch Mut gemacht hat, unseren gemeinsamen Weg in eine solidarische, wertorientierte und nachhaltige Gesellschaft fortzusetzen.

Die Firma Voith hat 2017 ein Jubiläum gefeiert, das in überwältigender Weise der Zukunft gewidmet war. Einer Zukunft, auf die sich das Unternehmen nicht nur zum eigenen Nutzen einstellt, sondern an die Voith zusammen mit Dr. Lienhard und den Eigentümerfamilien für unsere ganze Stadt glaubt. Die Spende der Firma Voith, verstärkt um kommunale Mittel und weitere Firmenspenden, versetzt das Land in die Lage, unsere DHBW auszubauen. Jetzt müssen wir alles daran setzen, dass die Planung rasch vorangetrieben wird – ich sagte es bereits - um so bald als möglich mit dem Bau und damit den Campus zu beginnen. Das ist das Wenigste, was wir erwarten können. Generell ist die Verteilung der Hochschuleinrichtungen auf das Land in hohem Maße ungerecht. Wir brauchen eine leistungsfähige Hochschuleinrichtung, in deren Umfeld wir dafür sorgen wollen, dass sich Start-Ups auch und gerade in der Digitalwirtschaft entwickeln können. Wir senden auf diese Weise auch ein Signal als wirtschaftsstarker und technologieorientierter Standort, der für die begehrten Fachkräfte attraktiv ist. Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger, mitten in der Innenstadt haben wir mit der neuen Bibliothek ein Gebäude in Betrieb genommen, das nicht nur das direkte Umfeld zwischen der Brenzstraße und der Pauluskirche prägt, sondern das seit dem überwältigenden Eröffnungswochenende im November auf die gesamte Stadt abstrahlt. Gerade auch in den Weihnachtsferien war täglich zu beobachten, wie groß die Lücke war, die diese Bibliothek nicht nur im Bildungsangebot, sondern auch als gesellschaftlicher Treffpunkt und als Einladung zur sinnvollen Freizeitgestaltung schließt. Noch sind keine zwei Monate seit der Eröffnung vergangen, und schon prägt die Bibliothek das Lebensgefühl vieler Bürgerinnen und Bürger, die voller Stolz von ihrer Stadt Heidenheim sprechen.

Auch in Zahlen spiegelt sich der Erfolg der Bibliothek wider. Am neuen Standort werden im Monatsdurchschnitt 40 Prozent mehr Medien entliehen. Im November und Dezember 2017 waren bereits 40.000 Besucher dort und es wurden 3.000 Leseausweise neu ausgestellt. Das ist mehr als doppelt so

viel wie im gesamten Jahr 2016. Und ich glaube, dass dies so bleiben wird, denn die Konzeption der Bibliothek ist dynamisch. So wie die Methoden sich verändern, wie wir lernen, forschen und uns mit Anderen austauschen, wird sich auch unsere Bibliothek verändern. Darin liegt eine große Chance für uns alle, nicht zum Opfer, sondern zum Nutznießer der vielen Veränderungen zu werden, die mit der Digitalisierung einhergehen.

Die Stadtbibliothek entfaltet einen Nutzen für alle Generationen, was ich bei jedem meiner Besuche erfreut feststellen kann. Sie ist zugleich aber auch ein sichtbarer Ausdruck unserer Bemühungen, meinem wichtigsten strategischen Ziel gerecht zu werden, nämlich Bildung und Betreuung. Nach dem Abschluss der Totalsanierung der Eugen-Gaus-Realschule, nach zwei Spatenstichen kurz hintereinander für neue Kindertageseinrichtungen in der Albert-Schweitzer-Straße und im Zinzendorfhaus, während der laufenden Bauarbeiten für die Sekundarstufe der Gemeinschaftsschule am Brenzpark und einer Vielzahl von Einzelmaßnahmen steht jetzt der Ausbau der Hirscheckschule zum Ganztagsbetrieb an.

Liebe Eltern und Großeltern, liebe Lehrkräfte und Betreuer, die Sie heute anwesend sind, nutzen wir gemeinsam die guten Bedingungen, die wir für unsere Kinder in Heidenheim geschaffen haben und tun wir alles in unserer Kraft stehende für deren Zukunft. Übrigens: mit König Wilhelm I. gedenken wir in diesem Jahr eines großen Württembergers, der vor 200 Jahren nicht nur die Universität Hohenheim gründete, sondern in die Bildung auch des armen Bauernvolks investierte und sich damit zum Garanten unseres heutigen Wohlstands machte.

Von der Notwendigkeit eines neuen Verkehrsentwicklungsplans habe ich eingangs schon gesprochen. Aber alle Planung entlässt uns nicht aus der Pflicht, unsere Straßen nach und nach in Ordnung zu bringen. Seit wir den Wert unserer Sachanlagen ermitteln, stelle ich mit Genugtuung fest, dass wir in Heidenheim nun schon seit einigen Jahren mehr in den Tiefbau investieren als wir abschreiben. Natürlich gibt es in Heidenheim noch Straßen, die in

wirklich schlechtem Zustand sind. Aber wir holen auf, und das mit System. Dort wo es Fördermittel gibt, wie zum Beispiel in den Sanierungsgebieten oder in der Paul-Hartmann-Straße, setzen wir Prioritäten. Vorrang haben auch Straßen, in denen der Kanal aus Gründen des Umweltschutzes erneuert werden muss. Und wenn der Bund den Zustand seiner eigenen Straßen wie zuletzt im Zentrum von Schnaitheim verbessern will, nehmen wir die Planung in die eigene Hand, damit etwas voran geht. Inzwischen kann auch jeder sehen, dass wir Straßen nicht nur für die Autos bauen, sondern für alle Verkehrsarten, insbesondere für das Fahrrad.

Die neuen und überdachten Fahrradstellplätze an der südlichen Zufahrt in die Rathaustiefgarage sind schon auch als Zeichen zu verstehen, dass sich die Gewichte allmählich verschieben. Dieser Ansatz ist vergleichbar mit unseren Hochbaumaßnahmen, bei denen wir stets versuchen, mehreren Anliegen gleichzeitig gerecht zu werden, nämlich der Barrierefreiheit, der Energieeffizienz, dem Brandschutz, dem Licht und der Akustik. Mit der in den nächsten Tagen abgeschlossenen Sanierung der Rathaustiefgarage beginnt schon die nächste Phase des Umbaus unseres Rathauses. Ohne dass Sie es merken, findet eine Art von Umbau bereits in den Büros, Computern und auch in den Köpfen der Mitarbeiter statt, weil auch in der Stadtverwaltung die Digitalisierung große Fortschritte macht. Wir werden aber kein virtuelles Rathaus, sondern müssen und wollen für alle Bürgerinnen und Bürger erreichbar sein.

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger, ich will meine Ansprache nicht beenden, ohne Ihnen Dank zu sagen nicht nur für den Besuch dieses Empfangs, sondern für Ihren Beitrag zum Gemeinwohl, wo auch immer Sie im Stillen oder in der Öffentlichkeit für andere da sind. Sie haben gehört, wie wichtig mir die Botschaft ist, die Zukunft unserer Stadt als unsere gemeinsame Sache zu betrachten. Nehmen Sie die Botschaft, dass jeder Beitrag zu unserem großen Gemeinschaftswerk wichtig und erwünscht ist, an die Stätten Ihres

beruflichen und gesellschaftlichen Wirkens mit. So wie Sie sich einbringen, motivieren Sie auch andere, unsere schöne Heimat zu bereichern. Vielen herzlichen Dank!

Freuen Sie sich jetzt mit mir auf den Tanz ins Neue Jahr!

Ehrungsteil Bürgerempfang 2018

Auftritt Tanzpaar –Brigitte Pfeiler / Jörg Lutz

Ein beeindruckender Mix verschiedener Tanzstile. Es wird klar, warum Brigitte Pfeiler und Jörg Lutz im März letzten Jahres die Landesmeisterschaft im Paartanz gewonnen haben. Es freut mich auch, dass Heidenheim der Ausrichter dieser Landesmeisterschaft war – Heimsieg für die Tanzsportabteilung des SV Mergelstetten würde ich sagen!

Übergabe Blumenstrauß

Meine sehr geehrten Damen und Herren, nach der erfrischenden Einlage freue ich mich, an dieser Stelle dem Ehrenamt in Heidenheim den Platz zu geben, dem es gebührt. Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger, Sie bekommen in der Folge einen Einblick in fünf vollkommen unterschiedliche ehrenamtliche Bereiche in Heidenheim. Ich nehme Sie mit in neue Ansätze von Integration, Einsatz für Verkehrssicherheit, kreative Sozialverantwortung eines Unternehmens und gelebte Stadtteilarbeit.

Nachbarschaft und gelingende Sozialstrukturen im direkten häuslichen Umfeld werden immer wichtiger, wenn wir an die demografische Entwicklung denken. Kleine Hilfestellungen für den Nachbarn sollten und müssen in Zukunft mehr und mehr eine Selbstverständlichkeit werden. Wir müssen uns gegenseitig im Auge behalten – und das meint keine Form der Kontrolle oder Überwachung, sondern vielmehr ein sensibles Erspüren, wo Hilfe und Unterstützung benötigt wird.

Jeder muss sich mit seinen Kompetenzen einbringen, wenn wir eine fürsorgende Stadtgesellschaft werden wollen. Die Menschen, die ich Ihnen jetzt vorstellen werde, tun das bereits, jeder auf seinem Platz. Lassen Sie sich inspirieren und begeistern.

Filmeinspielung Karl Schaible

In dem Film wird klar, welche wichtigen Aufgaben von der Kreisverkehrswacht wahrgenommen werden. Es ist aber auch eine Freude, zu sehen und zu hören, welchen Stellenwert Freundschaft und Kameradschaft für alle Beteiligten hat. Herr Schaible, kommen Sie zu mir auf die Bühne!

Herr Schaible, Sie sind seit 50 Jahren Mitglied bei der Kreisverkehrswacht Heidenheim und waren fast 35 Jahre als Vorsitzender tätig. Sie sind so, wie Sie selbst mal erwähnt haben, irgendwie reingerutscht in Ihr Amt. Zunächst als Schriftführer, dann hat man ihnen gesagt, dass der Vorsitz etwas für Sie wäre und dann? Ja dann wurde es immer mehr zu Herzenssache. Das merkt man, wenn man den Film sieht. Wenn Sicherheit im Straßenverkehr für Kleine und Große keine Herzenssache für Sie gewesen wäre, hätte nicht so viel entstehen können. Lassen Sie mich kurz noch einmal einige Highlights Ihres Engagements nennen:

- 1982: Schaffung und Inbetriebnahme der stationären Jugendverkehrsschule
- Schaffung eines realistischen Verkehrsraums für Kinder und Jugendliche – man kann vermutlich gar nicht mehr überblicken, wie viele Kinder bei Ihnen den Fahrrad -Führerschein erworben haben.
- seit 1992 Ausbildung von Trainern für das Sicherheitstraining
- seit 1995 Ferienradkurse für Kinder und Erwachsene

Zusätzlich zu allen Aufgaben und Tätigkeiten haben Sie darüber hinaus dafür gesorgt, dass mit gut ausgestatteten Gebäuden und passenden Materialien immer eine optimale Infrastruktur vorhanden war, damit die Ziele erreicht werden konnten.

Seit 50 Jahren passen Sie die Aufgaben der Kreisverkehrswacht an neue Gegebenheiten an. Sei es die Einführung der Gurtpflicht im Jahre 1975. Millionen Menschen verweigerten sich damals dem Lebensretter Sicherheitsgurt. Heute wäre es eine gute Sache, wenn sich mehr und mehr Autofahrer bei der Fahrt dem Smartphone verweigern würden.

Im Film haben wir im Hintergrund die Kinder auf den Fahrrädern gesehen. Kinder sind für Anregungen und Hilfestellung besonders offen, deshalb lohnen sich hier die Investitionen, für die Sie stets gekämpft haben. Das in guter Zusammenarbeit mit Lehrern, Polizei, Verwaltung, Fahrlehrern und vielen anderen Personengruppen.

Herr Schaible, Sie haben sich seit 50 Jahren dem Thema Verkehrssicherheit verschrieben. Sie haben im März letzten Jahres Ihr Amt abgegeben. Welche Wünsche geben Sie Ihrer Nachfolgerin Frau Dr. Bretzger mit?

Antwort: Karl Schaible

Ich darf Ihnen, Herr Schaible von Herzen Danke sagen und überreiche Ihnen die Ehrenamtsmünze für Vereinsvorsitzende. Sie haben mehr als 20 Jahre ein herausragendes ehrenamtliches Engagement gezeigt. Vielen Dank und herzliche Glückwünsche.

Filmeinspielung Ehepaar Bläßle

Ein gutes Team, das Ehepaar Bläßle, am Schluss des Filmes sind sie sich aber uneins. Sie, liebe Frau Bläßle, wollen noch 10 Jahre weitermachen, Ihr Mann spricht von 15 Jahren. Kommen Sie zu mir auf die Bühne – vielleicht können wir das noch klären.

Sie, liebes Ehepaar Bläßle, engagieren sich außergewöhnlich stark und vielseitig in verschiedenen Vereinen und Institutionen in Großkuchen und das zum Teil schon über Jahrzehnte hinweg. Wie wir es im Film gehört haben: „Ohne Sie wäre Großkuchen um einiges ärmer!“ „Sie sind die guten Seelen von Großkuchen!“

Herr Bläßle, Sie bereichern vor allem die Feuerwehr, den Gesangverein Frohsinn Großkuchen, den Rentner- und Seniorenclub Großkuchen und die Ortsgruppe des VdK. Zudem sind Sie seit Jahrzehnten in der Theatergruppe des Ortes aktiv. Diese Theaterqualitäten kommen Ihnen natürlich auch zugute, wenn Sie alljährlich die Rolle des Nikolaus übernehmen.

Liebe Frau Bläßle, Sie betreuen demenzkranke Personen und erfreuen jeden bei allen Veranstaltungen mit Ihren Koch- und Backkünsten. Sie sind aktive Sängerin im Gesangverein Frohsinn in Großkuchen und seit Jahren im Ausschuss tätig. Es ist die Liebe zu den Menschen und Ihrer Ortschaft, die Sie antreibt. Es ist Ihr pragmatischer Ansatz, der Sie auszeichnet: nicht warten, sondern handeln. Herr Ortsvorsteher Weber kann sich mehr als glücklich schätzen, sich auf Bürger wie Sie verlassen zu können.

Herr Bläßle, Sie haben auch den Schritt gemacht und sich als Bürgermentor ausbilden lassen um gemeinsam mit der Koordinierungsstelle „Ich für uns“ neue Ideen für eine gute Nachbarschaft in Großkuchen zu entwickeln. Sie wollen Altbewährtes mit neuen Wegen verbinden – klasse!

Wenn man Sie beide sieht, merkt man, dass Engagement jung hält. Wenn ich eine Statistik bemühen darf: Menschen, die sich ehrenamtlich engagieren, haben eine um vier Jahre höhere Lebenserwartung. Da stellt sich die Frage eigentlich gar nicht, wie lange Sie noch aktiv sein wollen.

Im Film waren Sie sich uneinig, ob es noch 10 oder 15 Jahre werden sollen. Mein Vorschlag wäre: 10+15 Jahre – das wären dann 25 Jahre die Sie für und mit Großkuchen wirken können. Wie lange können wir mit Ihnen rechnen? Welche Ideen haben Sie noch für Großkuchen?

Antwort Herr Bläßle

Ich darf Ihnen, liebes Ehepaar Bläßle, beiden die Goldenen Ehrenamtsnadeln überreichen. Sie sind wichtige Pfeiler im Ortsgeschehen von Großkuchen und das seit Jahrzehnten. Vielen Dank!

Kommen wir nun zu der Kategorie „Gruppen und Projekte“. Dieses Jahr gab es in der Ehrungskommission ein dichtes Kopf-an-Kopf-Rennen von zwei Vorschlägen und deshalb haben wir uns entschieden, zwei Gruppen auszuzeichnen.

Filmeinspielung Integrations-Theater

Alle Generationen, alle Kulturen, alle Nationalitäten sind willkommen. In Neudeutsch heißt das interkultugenerational – in Heidenheim heißt es „Führ dich nicht so auf! - Gelebtes Miteinander“ Ich bitte die Theatergruppe auf die Bühne.

Frau Krug-Oberlader mit Theatergruppe auf die Bühne bitten.

Liebe Theaterspieler, eure Theatergruppe besteht seit 2013. Damals hatten Sie, Frau Krug-Oberlader eine Vision: Menschen mit und ohne Migrationshintergrund mit unterschiedlicher Sprachkompetenz, unterschiedlichem Bildungsstand und sozialer Herkunft zusammen zu führen. Sie wollten gemeinsam mit diesen Menschen und mit viel Spaß Theaterstücke entwickeln, inszenieren und zur Aufführung bringen.

Sie wissen, dass Theaterspielen den Blickwinkel erweitert, indem das gegenseitige Verständnis und die Toleranz gefördert werden. Theater ist nicht nur ein Gewinn zur Bewältigung des realen Lebens, sondern auch ein wichtiger Schritt zur Integration. Das zeigen Sie mit Ihrer Gruppe.

Viele Nationalitäten kommen zusammen. Wie der Film zeigt, stärkt die Gruppe das Selbstbewusstsein. Darüber hinaus werden auch Sprachkompetenzen vermittelt. Die derzeit 18 Mitwirkenden sind zwischen 7 und 82 Jahre alt. Somit fördert das Projekt auch das Zusammenleben der Generationen hier in Heidenheim.

Die Baden-Württemberg Stiftung hat Sie mit Ihrem Konzept als einen von 60 Orten der Integration in Baden-Württemberg ausgewählt und mit Fördergeldern bedacht. Das war 2013 der Startschuss für die notwendigen Anschaffungen Ihres Theaters. Dem Konzept folgte der Aufbau einer aktiven Gruppe und diese entwickelte bereits mehrere Stücke und hatte zahlreiche Aufführungen.

Frau Krug-Oberlader, Sie sagen in dem Film, dass Sie sich noch mehr Zuschauer für Ihr Theater wünschen. Sie haben jetzt die Gelegenheit 1.000 Menschen einzuladen. Wie heißt das nächste Stück und wann ist die nächste Aufführung?

Antwort Frau Krug-Oberlader

Ich darf Ihnen und euch eine Urkunde überreichen, verbunden mit einem kleinen Umschlag, der weitere Aufführungen mehr als nur ideell unterstützen soll.

Filmeinspielung Ökumenisches Frauenfrühstück im Mittelrain

Der Film hat mich an einer Stelle überrascht, war doch der Fairtrade-Gedanke schon auf dem Mittelrain verankert, lange bevor wir uns als Stadt auf den Weg gemacht haben. Fairer Kaffee – die Grundlage für Zusammensein und gute Gespräche.

Organisatorinnen des ökumenischen Frauenfrühstücks auf die Bühne bitten

Seit 1989 organisieren Sie jeden 3. Donnerstag im Monat ein generationsübergreifendes Frühstück im ökumenischen Gemeindezentrum auf dem Mittelrain – die älteste Teilnehmerin ist 96 Jahre alt. Neben dem Frühstück organisieren Sie darüber hinaus auch Vorträge, die Themen aus allen Bereichen des Lebens ansprechen. Hier werden Referenten gesucht und gebucht. Der Wissensdurst ist ebenso hoch wie der Kaffeedurst. Theologische Themen sind ebenso interessant wie Psychologie, Umwelt oder Literatur. Wie ich gehört habe, ist das öffentliche Bücherregal im ökumenischen Gemeindezentrum gut besucht und mit hochwertiger Literatur ausgestattet.

Sie überlegen gemeinsam im Team, welche Vorträge gut beim Publikum ankommen könnten und profitieren dabei von der Individualität des Organisations-Teams. Dadurch können Sie eine große Bandbreite an Impulsen vermitteln.

Ein kleiner Beitrag der 50 bis 70 Teilnehmerinnen garantiert, dass die Versorgung sichergestellt ist und Referenten bezahlt werden können. Sie schaffen mit diesem Angebot einen wichtigen Treffpunkt für Frauen im Mittelrain, einen Treffpunkt für Austausch, Bildung und Gemeinschaft.

Sie machen damit das ökumenische Gemeindezentrum zu einem Treffpunkt für alle und jeden, unabhängig von Konfession oder Zugehörigkeit.

In dem Film heißt es „Das Schönste ist es, wenn der Saal voll ist!“ – jetzt stehen Sie hier auch vor einem vollen Saal, Frau Kocka. Lassen Sie uns wissen: Was ist Ihre Motivation zum Engagement, warum organisiert Ihr Team seit inzwischen 28 Jahren das Frauenfrühstück auf dem Mittelrain?

Antwort Frau Kocka

Ich darf Ihnen, meine Damen, eine Urkunde überreichen, verbunden mit einem kleinen Beitrag, der für Ihre Initiative gedacht ist.

Die nächste Kategorie „Engagierte Unternehmer“ haben wir dieses Jahr sehr weit interpretiert, ehren wir doch heute keinen Unternehmer, aber eine äußerst engagiert geführte Filiale eines großen Unternehmens.

Filmeinspielung Rebmann

Als ich den Film gesehen habe, fragte ich mich, sprechen wir hier über einen Supermarkt oder über ein Stadtteilbüro oder ein Jugendzentrum oder ein Vereinsheim. Herr Rebmann, wie Sie die gesellschaftliche Verantwortung eines Unternehmens definieren... vorbildlich – kommen Sie mit der Kollegin zu mir auf die Bühne!

Auf der Homepage von real bundesweit heißt es: „Egal, ob im Norden oder Süden, im Westen oder Osten – die real Mitarbeiter unserer Filialen unterstützen seit Jahren gemeinnützige Organisationen mit

Kuchenverkäufen, Tombolas und vielen weiteren selbst organisierten Aktionen.“ Wenn die Firma Real einen Preis für die engagierteste Filiale in Deutschland vergeben würde – ich würde Sie vorschlagen, Herr Rebmann. Ich denke, dass Sie bundesweit im Bereich Engagement führen. Sie nutzen die vorgegebene Unternehmensverantwortung der Firma real in einer Art und Weise vor Ort, wie man sie beispielhafter nicht vorfinden kann.

Wie man darauf kommt, in der Tiefgarage eines Einkaufszentrums eine Boule-Bahn zu installieren – das nenne ich Kreativität! Auch wenn man nicht Inhaber eines Unternehmens ist, kann man als leitender Angestellter Freiräume nutzen, wenn man nur will. Ein Signal vielleicht an manche Filialisten in unserer Stadt.

Überhaupt: wenn wir uns alle überlegen, was man mit der eigenen beruflichen Position Gutes bewirken könnte, es wäre enorm! Diese Leidenschaft für soziale Themen geben Sie auch an Ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter weiter. Es ist faszinierend zu sehen, wie sehr sich diese jungen Menschen mit ihrer Arbeitsstelle identifizieren und fast schon dafür brennen. Sinnhaftigkeit schafft nicht nur Kundenbindung sondern auch Mitarbeiterbindung. In Zeiten von Nachwuchsmangel ein extrem wichtiger Faktor. Sie sagen es richtig: „Wir leben von unseren Kunden und wollen auch etwas zurück geben.“ Das tun Sie: an Vereine, Kindergärten, Schulen, Wohlfahrtsverbände, an die Menschen hier in Heidenheim.

Herr Rebmann, Warum können Sie ganz persönlich ehrenamtliches Engagement weiterempfehlen?

Antwort Herr Rebmann

Ich darf Ihnen Herr Rebmann diese Urkunde überreichen. Ihr Engagement als Geschäftsführer ist ansteckend – ich hoffe, es infizieren sich noch viele!

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger: Wie jedes Jahr bitte ich jetzt alle Geehrten zu mir auf die Bühne, damit wir ein gemeinsames Foto machen können. Und wie jedes Jahr darf ich Sie einladen, im Foyer zu verweilen. Gespräche zu führen, die Stadtgemeinschaft zu erleben und gemeinsam Pläne für 2018 zu schmieden. Ich wünsche Ihnen allen ein gutes, gesundes, glückliches Neues Jahr 2018.

Gut, dass es Sie alle für Heidenheim gibt und dass Sie heute da sind!